

Das Künstlerische in der Waldorfpädagogik der Johannes-Schule

„Die Kunst gehört zum Leben und zur Entwicklung der Menschheit, wie der Atem- und Blutrhythmus zum menschlichen Organismus. Solange eine Lunge atmet, solange ein Herz schlägt, solange gibt es auch ein Kunstwollen, ein Kunstschaffen....

Kunst ist der stärkste, fortdauernde, unwiderlegbare Beweis des leiblich-geistigen, des sinnlich-übersinnlichen Wesens des Menschen und der Menschheit.“

(Rudolf Steiner: "Die Erneuerung der pädagogisch-didaktischen Kunst durch Geisteswissenschaft"
Rudolf-Steiner-Verlag, Dornach 1958)

Nun, was ist eigentlich Kunst? Schon diese Frage zu beantworten würde völlig den Rahmen dieser Schrift sprengen, würde Bücher und Abende füllen. Vielleicht so viel, dass Kunst etwas mit den schöpferischen, bildenden Kräften des Menschen zu tun hat, mit Phantasiekräften, mit Kreativität, mit Schönheit und Ästhetik, mit Prozessen, mit Gestaltung usw...

So kann man 7 Künste unterscheiden:
Architektur (Baukunst)
Bildhauerei (Skulptur)
Malerei
Musik
Dichtung (Sprachkunst,)
Bewegungskunst (Eurythmie)
Soziale Kunst



Schülerarbeit

Ja, aber was hat das alles mit den Kindern einer heilpädagogischen Schule zu tun? Das können die doch gar nicht, die haben doch ohnehin so viele Einschränkungen. Das stimmt z.T., und weil es so ist, haben wir besonders viel Künstlerisches an der Johannes-Schule. Wir haben erfahren, dass Kunst etwas Heilsames für jeden Menschen hat. Wichtig ist dabei nicht das fertige Kunstwerk, sondern der innere Prozess des künstlerisch Tätigen. Der Weg ist das Ziel.

Rudolf Steiner forderte von den Lehrern der Waldorfschule, dass der ganze Unterricht „durchkünstet“ sein solle. Auch wenn die Pädagogik zur Geisteswissenschaft gehört, sprach er von Erziehungskunst: Als Methode des Unterrichtens und Erziehens für den Lehrer. Der Unterricht soll lebendig und sinnlich erfahrbar sein und nicht abstrakt und tot. Darum bemühen wir uns an der Johannes-Schule in ganz besonderem Maße. Alles muss durch die Sinne noch anschaulicher sein („Die Berge bergiger und die Flüsse flüssiger ...“), es muss vom Lehrer selbst lebendig und aus seiner Mitte heraus mit getragen sein und sich in große oder kleine Rhythmen eingliedern.

So achten die Lehrer in künstlerischer Weise darauf, wie sie einen Unterricht gestalten und wie sie erzieherisch auf die Kinder einwirken.



Schülerarbeit

Die Kinder selbst sind in den ersten sieben Lebensjahren noch ganz damit beschäftigt, ihren eigenen Körper auszuplastizieren: die Form der Organe mehr im plastischen Sinne, die Form der Schädel- und Skelettknochen mehr im architektonischen Sinne von Lasten und Tragen. Mit der Schulreife wachsen diese Ausformungen dann in der Größe weiter. Jetzt stehen die Kräfte, die vorher Form bildend organisch tätig waren zum Lernen zur Verfügung. Die Kinder können, zuerst nur nachahmend, auch selber schöpferisch tätig werden.

Es sind keine kopfigen, intellektuellen Kräfte, die wir ansprechen, sondern Willenskräfte. Freude am Tun und Begeisterung, sowie der Wunsch es schön zu machen, sind die Motivation für erstes „künstlerisches„ Tun.

Eine Form mit den Fingern im Sand nachfahren ...

Eine Form aus Bienenwachs kneten ...

Mit Wachsmalblöckchen eine Gerade oder eine Krumme machen ...

Im Hauptunterricht findet epochenweise immer wieder das **Formenzeichen** statt. Es dient als Vorbereitung des Schreibens der Buchstaben, zum Formerfassen, ist Grundlage für spätere Geometrie, verwandelt sich noch einmal im perspektivischen Zeichnen in der 9. Klasse. Ebenfalls im Hauptunterricht der 9. bis 12. Klasse gibt es jedes Jahr eine Epoche Kunstbetrachtung, die den Schüler an den großen Entwicklungsstrom der Menschheit anhand seiner Kunstschöpfungen anschließt.

Das **Plastizieren** beginnt in der 1. Klasse: mit Knetwachs und Brötchenteig, später werden mit Ton passend zum Hauptunterricht Kugeln und Tiere geformt. Ab der Mittelstufe tritt das Plastische beim Holzwerken und in der Handarbeit an die Schüler heran. Im Jugendalter wollen dann auch Metall und Stein in eine Form gebracht werden, plastisch geformt werden.



Schülerarbeit

Das **Malen** beginnt ebenfalls in der 1. Klasse. Am Anfang geht es ganz vom Erleben der seelischen Qualitäten der Farben aus und „ereignet“ sich mit Aquarellfarben nass-in-nass auf dem Papier. Stehen mehr Formkräfte den Kindern zur Verfügung, werden im Laufe der Jahre die Motive gegenständlicher, konkreter und den Hauptunterricht inhaltlich begleitend.

Dass in den Heften viel mit Wachstiften gemalt und verschönert wird, ist selbstverständlich an Waldorfschulen.

In den seelisch bewegten Jahren der Pubertät wird in schwarz/weiß **gezeichnet**. Hell/dunkel, Licht und Schatten mit ihrer Dramatik und ihren weichen Übergängen geben den Schülern eine unmittelbare Hilfe zur weiteren Entwicklung. Dazu lernen sie verschiedene Druckverfahren kennen.

Mit Gesang beginnt der Tag. Die **Musik** zählt mit Sicherheit zu den Lieblingsfächern aller Schüler. Mit den Elementen des Rhythmus der Harmonie und der Melodie erfahren die Kinder von der 1. Klasse an das heilsame der Musik. Dazu kommt im Laufe der Zeit das Erüben von Instrumenten, der Mittelstufenchor und das Schulorchester, das bei keiner Schulfeier fehlen darf.

Von großer Bedeutung ist die motorische Entwicklung der Schüler. Dabei geht es nicht um sportliche Höchstleistung oder Krafttraining, sondern um die innerlich geführte und gefühlte Bewegung. Diese beseelten Bewegungen üben die Schüler in einer Bewegungskunst, die auf Rudolf Steiner zurückgeht, in der **Eurythmie**.



Schülerarbeit

Dabei werden Sprache (einzelne Buchstaben bis zu ganzen Gedichten) und Musik als Gebärden und Bewegungen im Raum mit dem ganzen Leib sichtbar gemacht. Die Eurythmie harmonisiert die Willenskräfte in der Bewegung und hilft in der Orientierung im eigenen Körper wie im Raum.

Und nicht zuletzt ist die **Sprache** ein wesentliches Mittel der künstlerischen und heilsamen Erziehung der Schüler. Sie ist das Hauptwerkzeug des Lehrers, über die Sprache erreicht er das Wesen des Kindes. So bemühen sich die KollegInnen fortwährend selbst an ihrer Sprache zu arbeiten und lassen die künstlerische Sprache durch Reime und Gedichte in den Unterricht einfließen.

All diese Künste mischen sich auf der Bühne im Saal bei kleinen Theater-Aufführungen, bei großen Klassenspielen, bei öffentlichen Monatsfeiern und Weihnachtsspielen und bei Jahresfesten zu kleinen Gesamtkunstwerken, in denen alle Künste beteiligt sind.



Klassenspiel einer 8. Klasse

Musik, Malen (ab 9. Klasse Fach Kunst) und Eurythmie finden als Fachunterricht mit zwei Wochenstunden von der 1-12. Klasse statt. Die anderen Künste durchziehen den Hauptunterricht und alle anderen Fächer.

Nach all dem ist fast selbstverständlich, dass auch das äußere Umfeld für die Schüler so gestaltet wurde, dass sie mit Schönerem umgeben sind. Auch die Gestaltung der Klassenräume, der Farbe der Wände und Einrichtungsgegenstände haben eine seelisch-hygienische Wirkung auf die Schüler.

Viele der oben beschriebenen Künste finden bei uns auch als Einzeltherapie statt. Das Heilsame der Kunst gerade für die Kinder an der Johannes-Schule liegt darin, dass die Kunst den Menschen wieder anbinden kann an die schöpferischen Prozesse der geistigen, göttlichen Welt. Darin unterscheiden sich Schüler und Lehrer als „Werdende“ nicht. Das künstlerische Tun verbindet uns in allgemeiner Menschenliebe und erzieht uns zur Selbstlosigkeit.

Die Götter über dir!
Die Natur unter dir!
Der Künstler in dir!

Oder wie Michelangelo sagt:

„Nichts macht die Seele so fromm und rein als die Mühe, etwas Vollkommenes zu schaffen: denn Gott ist die Vollendung und wer ihr nachstrebt, der strebt dem Göttlichen nach. Die Kunst gehört keinem Lande, sie stammt vom Himmel.“